

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Mit „Illust. Sonntagsblatt“, „Humoristischen Wochenblatt“ und „Für Haus und Feld“.
Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Totalpreis 10 Pf. Restname 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrensdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 109.

Dienstag, den 10. September 1907.

59. Jahrgang.

Montag, den 16. September 1907: Viehmarkt in Bischofswerda.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

Einträger, junge Leute von 14-16 Jahren oder alte Leute, die nur noch leichte Arbeit verrichten können, von August Leonhardt, Glasfabrik, Schwepnitz.
Arbeiterfamilie sowie 1 Hausmädchen von Rittergut Brettnig bei Pulsnitz.
3 Pferdeknechte, 1 Ochsenknecht, 4 Mägde nur für Haus und Feld, Antritt 2. Januar 1908, von Richard Springer, Großröhrensdorf.

2 tüchtige Bauhilfen in dauernde Stelle von Hugo Sey, Glasermeister, Königsbrück.
1 Schuhmachergeselle, Antritt sofort, in dauernde Beschäftigung von Emil Kaiser, Schuhmachermeister Gersdorf.
2 Arbeiter, Kiesgrube, sowie 1 Hausmädchen sofort in dauernde Beschäftigung von Anton Seidel, Rittergut Straßgräben i. Sa.

Das Wichtigste vom Tage.

Der internationale Friedenskongress wurde gestern in München eröffnet.
In dem Prozeß gegen Oberst a. D. v. Gädke ist abermals eine Freisprechung erfolgt.
Nach einer Meldung aus London wird sich die Gräfin Montignoso dort mit dem florentinischen Sänger Toselli vermählen.
In Prag tagte gestern der 14. internationale Friedenskongress.

Die Finanzsorgen des Reiches.

Die kürzlich veröffentlichten Ergebnisse des Reichshaushaltsetats für 1906 weisen einen Gesamtmehrertrag von 27 229 000 Mark gegenüber dem Voranschlag auf, wonach also die finanzielle Lage des Reiches als eine ganz leidliche erscheinen würde. Die Reichsregierung hat sich dann auch beeilt, in offiziellen Organen zu verkünden, sie habe keine Veranlassung, in der kommenden Winter-tagung des Reichsparlamentes die Frage neuer Reichsteuern anzuschneiden, von denen in den Zeitungen mehrfach die Rede gewesen ist. Da die bevorstehende weitere Sitzungsperiode des Reichstages ohnehin schon mit anderweitigen Beratungsmaterial mehr als zur Genüge belastet ist, so würde es sich hieraus allerdings hinlänglich erklären, wenn die Regierung einstweilen davon absehen sollte, dem Reichstage mit neuen Finanz- und Steuer-vorlagen zu kommen. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben, und die Finanzlage des Reiches bleibt trotz der Finanzreform und der im Zusammenhange hiermit vom Reichstage bewilligten neuen Steuern noch immer eine prätere, wozu auch der zufällige Ueberschuß des Reichshaushalts von 1906 nichts weiter zu ändern vermag. Und gerade die Ergebnisse des letzteren zeigen in ihren Einzelheiten, daß die Finanzlage des Reiches nichts weniger als eine rosigte ist, haben doch von den vielge-priesenen neuen Reichsteuern nur zwei, die Zigarettensteuer und der Frachtturkundenstempel, Mehrerträge gegenüber den Etatsansätzen geliefert, die anderen neuen Steuern, die Automobilsteuern, die Lantiensteuer, die Reichserbschaftsteuer und die Fahrkartensteuer, sind dafür mehr oder weniger erheblich hinter den Voranschlag zurückgeblieben, speziell die Fahrkartensteuer hat über 12 Millionen Mark weniger eingebracht, als veranschlagt worden war. Fast noch bedenklicher ist, daß mehrere sonstige wichtige Einnahmequellen des Reiches plötzlich spärlicher fließen, vor allem haben die Einnahmen der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung rund 6,2 Millionen Mark weniger ergeben.

Zweifellos dauert also die Finanzmisere des Reiches noch an, und da bedeutende weitere Mehrausgaben für dasselbe in Aussicht stehen, wie solche z. B. durch die wachsenden finanziellen Erfordernisse zur ferneren Durchführung der sozialpolitischen Gesetzgebung, für Heer- und Marine usw. nötig werden, so kommt die Reichsfinanzverwaltung aus ihren Sorgen nicht heraus. Es kann darum als gewiß gelten, daß trotz der offiziellen Versicherung die Reichsregierung beabsichtigt keineswegs, im Reichstage schon wieder mit neuen Steuervorlagen aufzutreten, schon heute in den maßgebenden Berliner Regierungskreisen Ausschau nach weiteren Einnahmequellen für das Reich gehalten wird. In erster Linie wird hierbei an eine Zigaretten-Bändersteuer gedacht, welches Projekt namentlich in agrarischen Kreisen Anklang findet, weil die Bändersteuer auf Zigaretten gestatten würde, den deutschen Tabak freizulassen, den fremden aber dem Werte nach zu besteuern. In dessen stehen gegen diese Steuerart derartige schwere finanzielle und soziale Be-

denken entgegen, daß man fürs erste ein Eingehen der Reichsregierung auf einen solcher Plan für ausgeschlossen halten möchte. Eher Aussicht auf die Zustimmung der Regierung hätte da wohl ein anderes Projekt, für welches man sich hauptsächlich in Zentrumskreisen zu erwärmen erscheint, nämlich das einer durchgreifenden Reform der Branntweinbesteuerung, welche nach einer vorläufigen Berechnung 70 bis 80 Millionen Mark bringen würde. Doch ist auch dies eine steuerpolitische Zukunftsmusik, zurzeit liegen noch keine Anzeichen vor, daß man Regierungsidee an diese Steuerquelle denkt. Daneben tauchen auch die Projekte einer Reichswehrsteuer und einer erhöhten Biersteuer wieder auf; wie sich die Regierung zu ihnen stellen würde, ist heute noch nicht bekannt, nur daß eine weiß man schon, daß die Sorgen der Reichsfinanzverwaltung nicht aufhören wollen.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz Auch die von der freisinnigen Volkspartei zugunsten der Kandidatur des Herrn Stadtverordneten Kaufmann Hermann Gnaud am Sonnabend nach dem kleinen Schützenhaussaale einberufene Wählerversammlung erfreute sich nur eines Besuches von circa 40 Personen. Da man noch Nachkommende erwartete, hielt zunächst Herr Privat-Schuldirektor a. D. Schmidt-Dresden einen circa einständigen poetisch eingeleiteten Vortrag über verschiedene Programmpunkte. Insbesondere wandte sich der Redner gegen die Ausführungen des konservativen Kandidaten Knobloch. Nach Herrn Schmidt entwickelte Herr Gnaud in halbständiger freier Rede sein Programm. Als Angehöriger der freisinnigen Volkspartei sei er Gegner des Dreiklassenwahlrechts, aber auch Gegner des neuen Wahlrechtsentwurfes des Grafen Hohenthal. Er fordere das Reichstagswahlrecht auch für die Landtagswahlen, mindestens aber Rückkehr zum Wahlrecht von 1868 unter Wegfall der Trennung in städtische und ländliche Wahlkreise und unter Einführung von Stichwahlen. Er werde im Falle seiner Wahl eintreten für einjährige Finanzperioden für Erhöhung der Gehalte der unteren und mittleren Beamtenklassen und Lehrer, für Hebung von Handwerk und Gewerbe, für eine Reform der Lehrerbildung, für Verbilligung des Personen- und Güterverkehrs, für den Bau leistungsfähiger Kanäle, aber gegen Schiffabgaben, welche die Mittelstandspartei zum Nachteile der Industrie empfehle, gegen eine Betriebsgemeinschaft der deutschen Eisenbahnen, die nicht zum Vorteile Sachsens ausgehen werde. In der Debatte verfuhr Herr Dr. von Mangold aus Dresden und Herr Dr. Barge gegen die vom ersten Redner erhobenen Einwände in Schutz zu nehmen, wurde aber von diesem widerlegt. Die Versammlung wurde gegen 1/2 12 von dem Vorsitzenden, Buchdruckereibesitzer Hausbold-Bischofswerda geschlossen.

Nach uns zugegangener Mitteilung ist der Kandidat der freisinnigen Volkspartei Herr Gnaud aus Bischofswerda heute, als am Tage vor den Wahlen, von der Kandidatur zurückgetreten.

Pulsnitz. Die am vorigen Sonntag durch die Kommandanten der freiwilligen Feuerwehren zu Kamenz und Königsbrück vorgenommene Inspektion der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zeigte wieder aufs neue einen guten Stand des Pulsnitzer Feuerlöschwesens. 1/11 Uhr vormittags stellte die Wehr auf dem Bismarckplatz und marschierte unter den schneidenden Klängen des Signalistenkorps nach dem Schützenhausplatz, wo die Prüfung stattfand. Der Fußdienst, sowie die Detailübungen mit den Geräten wurden bis auf Kleinigkeiten sehr exakt ausgeführt. Das markierte Brandobjekt bildete das August Richter'sche Hausgrundstück auf der Schießstraße. Der Angriffsbau lag folgende Idee zu Grunde. In dem genannten Gebäude war Feuer ausgebrochen. Der Brandherd wurde durch eine rote Fahne kenntlich gemacht. Spritze 1 entnahm das Wasser vom Hydrant am Scheibenstand, die Steiger deckten die dem Grundstücke gegenüberliegenden Grundstücke unter Benutzung der Balanzeleiter. Spritze 2 wurde von demselben Hydrant gespeist, die Steiger deckten das Brandobjekt und das Nachbar-

grundstück auf der Deberaner Seite. Fünf Minuten nach Alarmierung wurde Wasser gegeben. Beim Angriff verunglückten zwei Feuerwehrleute, der eine wurde durch herabstürzende Steine verletzt, der andere war im Gebäude durch Rauch ohnmächtig geworden. Die durch Signal herbeigerufenen Sanitäter traten in Tätigkeit. Den Übungen wohnten viele Feuerwehrleute aus der Umgegend und außerdem ein schaulustiges Publikum von hier bei. Bei der darauffolgenden Kritik erhielt die Wehr die Hauptkennung „Sehr gut!“

Pulsnitz. Eßt deutscher Turnergeist und schöne Harmonie beherrschten, wie immer, auch das am Sonntag veranstaltete 44. Stiftungsfest des hiesigen „Turnerbundes“. Dem eigentlichen Feste ging Nachmittag auf dem Schützenplatz ein Schauturnen voraus, dem zahlreiche Freunde der Turnerei ihre Gegenwart schenken und welche mit Interesse den Darbietungen folgten. In rascher ununterbrochener Weise wurde unter sicherer vorzüglicher Leitung des Herrn Turnwart's Heß das turnerische Programm erledigt, wohl vorbereitete Freiübungen, abwechslungsreiche Bilder hervorbringendes Ringeturnen, dem Spiele folgten und zum Schluß ein flottes Rürtturnen. — Dem Turnerbund hat man schon eine große Reihe recht vergnügter und unterhaltender Abende zu verdanken, und so gefestigt ist die Leitung bemüht, Neues und Originelles zu bieten. Dies gelang ihr nun ganz besonders gut am Sonntag Abend mit dem im dichtbesetzten Schützenhaussaale abgehaltenen Stiftungsfest. Erwartungsvolle Stimmung breitete sich unter den Festteilnehmern aus, da freudige Überraschungen bevorstehen. Bald bot der Verein denn auch, nachdem das Stadtmusikkorps mit Konzertweisen den Abend eingeleitet hatte, Vorführungen, die aus dem Rahmen der gewöhnlichen turnerischen Darbietungen herausstritten. Bilder und Szenen wurden gezeigt, die die Entwicklung der Körperübungen im Laufe von Jahrtausenden veranschaulichten. Herrliche Marmor-Gruppen und Keulen-schwingen der Turnerinnen brachten die berühmten olympischen Spiele zur Darstellung, der Römerzeit war der Schwertkampf entlehnt und die Kampfweise unserer Vorfahren, der alten Germanen, kam in dem Kampfe mit der Keule zur Vorkführung. In das Volksleben des Mittelalters, die Zeit der Knechtschaft, gaben Übungen der Jugend Einblick. Das Wiedererwachen des deutschen Volksbewußtseins, den Kampfesmut gegenüber der Gewaltherrschaft des ersten Napoleons feierte der folgende Teil und zeigte zugleich die ersten Anfänge der sächsischen Turnkunst, einer Kunst, die damals bekämpft und verfolgt, heute als eines der wichtigsten Erziehungs- und Bildungsmittel anerkannt ist und von Staat, Schule und Gemeinde gefördert wird. Der letzte Teil führte vor Augen, bis zu welcher Vollenbung die Turnkunst jetzt gediehen ist. Ein wundervolles Tableau beschloß das schöne Festspiel. Verbindender Text erläuterte die Vorführungen und historisch getreue Kostüme und nicht zuletzt die von Herrn Bloner mit nicht unerheblichen Kosten geschaffte neue Bühnenbeleuchtung gestalteten die Darstellungen zu vollendeten und höchst ansprechenden. Nicht minder glanzvoll und herrlich war der Reigen der Turnerinnen, betitelt: „Die vier Jahreszeiten“. Nicht enervollender Beifall rief die Darstellerinnen mehrere Male heraus. Der „Turnerbund“ hat damit unserer Bismarckstadt, was bisher nur in großen Städten zur Anschauung gebracht worden ist. Nach Beendigung des Programms nahmen die Turner im Saale Aufstellung. Es galt einige Turngenossen für 25 und mehrjährige treue Mitgliedschaft auszuzeichnen. Der die Geschäfte des Vereins leitende Turnrat Herr Johannes Rietschel richtete ehrende Worte an die Herren Hermann Führlich, Richard Heß, Otto Hensel und Alwin Köstke und ließ dieselben durch Turnerinnen mit Dekorationen, bestehend in silbernen Nadeln mit Turnerzeichen und einer 25 versehen. Alsdann trat der Ball in seine Rechte. Manch' neuen Freund und Gönner hat sich aber der „Turnerbund“ am Sonntag erworben dank seiner wackeren Turnerführer und namentlich der Tüchtigkeit seiner turnerischen Leiter. „Gut Heil!“ — Die Festausführungen sollen, wie wir in Erfahrung bringen, am nächsten Sonntag, und zwar zum Besten des Kinderplatzes wiederholt werden.

Pulsnitz. Am Sonntag Nachmittag hielt die Sanitätskolonne eine kriegsmäßige Übung nach folgendem Plan ab. Jenseits des Höhenzuges, dem die beiden Anhöhen Schwedenstein und Dhorner Berg angehören, hatte ein Gefecht stattgefunden, daß

durch Artillerieabteilung an den Hängen dieser Höhen zur Entscheidung gebracht worden war. Vom Hauptverbandplatz hatte man die Verunglückten ins Feldlazarett gebracht, da die Truppe weiter ostwärts auf Elstra vorrückte. Das Feldlazarett war eingerichtet in den oberen Häusern vom Ortsteil Gickelsberg. Von der Stappen-Kommandantur war an die freiwillige Krankenpflege — Kolonne Pulsnitz — der Befehl ergangen, das Feldlazarett zu räumen und die Verwundeten ins Stappenlazarett dafelbst — Schützenhaus — zu bringen. Die als Lazarett verwendeten Gebäude vom Ortsteil Gickelsberg waren durch Rote Kreuz-Fahnen gekennzeichnet. Um 2 Uhr nachmittags rückte eine Abteilung von 16 Mann mit Tragen und Verbandtaschen dorthin ab. Die andere Abteilung blieb zurück, requirierte Wagen und richtete dieselben zum Transport her auf dem Schneiderschen Zimmerplatze. Der einschlagende Weg war — hin und zurück — der Schwedensteinfahrweg, den Weg vor dem Wasser-Reservoir rechts hinüber, Gickelsberger Weg. Der Wagenhalteplatz war auf der Anhöhe am Gickelsberger Wege, wo die ersten Häuser des Ortes in Sicht kamen, errichtet. Dorthin sind die Verwundeten gebracht worden. Nach völliger Räumung eines als Lazarett dienenden Gebäudes wurde die Rote Kreuz-Fahne eingezogen und mit nach dem Wagenhalteplatze gebracht. Um 5 Uhr traf die Kolonne wieder auf dem Schützenplatze ein. Abends fand ein gefelliges Beisammensein im Ratskeller statt. In nächster Zeit findet wieder ein Kursus statt. Wer sich diese sanitären Anleitungen zu eigen machen und gleichzeitig einer sehr guten, gemeinnützigen Sache dienen will, kann an dem Unterrichte teilnehmen.

Pulsnitz. Zu dem heute hier abgehaltenen Viehmarkt waren 43 Ochsen und 76 Kühe und Jungvieh aufgetrieben. In den Ställen waren 39 Kinder zum Vorverkauf untergebracht. Der Geschäftsgang war in allen Tiergattungen mittel. Die Verkäufer von Ferkeln erzielten M. 22.00 bis 45.00 pro Paar.

— Eine klassische Erinnerung. Vor 50 Jahren wurde unter begeisterter Teilnahme Altdeutschlands in Weimar das Doppelstandbild eingeweiht, mit welchem der Meister Riettschel aus Dresden Schiller und Goethe verewigt hat, und auch das unweit davon belegene Wieland-Denkmal, das Hans Gasser geschaffen, wurde im Beisein vieler von weit her gekommener Gäste enthüllt. Schon der Vorabend des Festes wird durch die Teilnahme vieler auswärtiger Ehrengäste verschönt. Man sah da im „Ruffischen Hof“ den kurzen stämmigen Bertold Auerbach, welcher behauptete, neben dem langen Dingelstedt die auffallenste Ähnlichkeit mit einem „Kamelführer“ zu haben, Bogumil Danjow und Emil Denrient, welche herbeigeeilt waren, um in der Festvorstellung mitzuwirken, Franz Liszt, viele Künstler, darunter auch Hans Gasser, den Schöpfer des Wieland-Denkmal. Nur Riettschel, der Schöpfer des Doppelstandbildes Schillers und Goethes, hielt sich bescheiden in seiner Weimarer Wohnung zurück. Da beschlossen die lustigen Künstler, dem Dresdener Meister ein Ständchen zu bringen. Ein Chorgesang mit dem Refrain: „Hoch soll Riettschel leben, Riettschel lebe hoch!“ wurde vor dessen Tür improvisiert. Wie ein Augenzeuge berichtet, erschien Riettschel, um dem Lärm des übermütigen Künstlervölkchens ein Ende zu machen, in später Nachtstunde, malerisch mit einem Bettlaken drapiert, unter seinen Verehrern und fragte, indem er Miene machte, die leinene Umhüllung, unter welcher die nackten, sandalenlosen Beine hervorguckten, zurückzuschlagen: „Ich danke dir, deutsches Volk; wünschst du die Enthüllung heute schon?“ Das war der Vorabend. Ergreifend war am eigentlichen Festtage, dem 4. September, der Moment, als die Hüllen von dem Doppelstandbild fielen, welches Schiller und Goethe unter einem Ruhmeskranz vereinigt zeigt, und als die bis dahin von Wolken bedeckte Sonne ihre hellen Strahlen auf die eben enthüllten Denkmäler unserer großen Dichter warf und der Großherzog von Weimar mit weittönender Stimme Riettschel zu sich rief und im Angesichte des Volkes umarmte, da blieb kaum ein Auge tränenleer, und donnernde Hochs erfüllten die Luft.

— Septembertage. Noch ist Sommerzeit, die blühende goldene Sommerzeit, aber manches Blüten gemahnt an den Herbst. Einen seltsamen Schmuck, der wohl in seiner eigenartigen Schönheit mit vielen Blumen des Gartens wetteifern kann, sehen wir nun im Walde aufsprützen. Braun, weiß, rot, violett, blau, gelb, grau, so steigen die seltsamen Gebilde aus dem grünen Moose, an den Bäumen, im Grase auf. Es ist das Reich der Pilze, das jetzt seine Herrschaft ausübt. Der laute Vogelgefang ist verstummt, aber aus des Waldes Tiefe tönt ein leises Anklingen an die Vogellieder der Frühlingszeit. Manche jungen Vögel der ersten Brut beginnen jetzt schon ihre Gesangsübungen, es ist ein leises, traumhaftes Klingen aus den Vogelhehlen, das so recht zu unsrer Stimmung im spätsommerlichen Walde paßt. Da ertönt das glockenhelle Lied der Schwarzamsel noch jaghaft, aber doch herzerquicklich, und aus dem Blau des Himmels tönt vom Felde her der unermüdete Gesang der Lerchen! Ob schon Herbstgebanken leise kommen, den Naturfreund sieht das nicht an, denn

Noch ist die blühende, goldene Zeit, Noch sind die Tage der Rosen.

— Die Obsterte ist in vollem Gange. Das ist eine Freude, den Obstgärten einzubeiseln. Es kann aber nicht genug empfohlen werden, das Obstpflücken recht vorsichtig zu betreiben. Wieviel Fruchtholz wird so häufig mit abgerissen und eine geringe Ernte fürs nächste Jahr, wenn nicht noch länger, ist die Folge davon. Bei geringwertigem Obst, das sofort verwendet wird, kann ja das vorsichtige Schütteln angewendet werden, sonst aber ist jeder Apfel abzupflücken, geschütteltes Obst läßt sich nicht lange aufbewahren. Das ist zwar eine allgemein bekannte Sache, und doch wird noch so viel dagegen gelehrt.

— Vor der Rekruteneinstellung sei darauf hingewiesen, daß alle in das Heer Neueintretenden verpflichtet sind, vor ihrer Einstellung ein etwa gegen sie schwebendes Gerichtsverfahren der zuständigen Militärbehörde anzuzeigen. Sie werden gegebenenfalls nicht eher eingestellt, als bis die Strafsache einschließlich der Strafvollstreckung erledigt ist. Unterlassen sie die rechtzeitige Anzeige, so werden sie bei einer gegen sie erfolgten Verurteilung befangen Verbüßung der Strafe wieder entlassen, gleichviel, wie lange sie alsdann bereits gedient haben. Im nächsten Jahre werden sie dann erneut ausgehoben, ohne daß ihnen die vorausgegangene Dienstzeit angerechnet wird. — Ebenso seien die demnächst zu ihren Truppenteilen abgehenden Rekruten darauf aufmerksam gemacht, daß sie, sofern sie der Invaliditäts- und Altersversorgung unterliegen, bei der Ortskrankenkasse ihre

Quittungskarte abholen. Diese ist beim späteren Wiedereintritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung wieder abzugeben und deshalb sorgfältig aufzubewahren. Wer dies unterläßt, hat sich entsetzende Nachteile selbst zuzuschreiben. Auch kann die Aufrechnung der Karte erfolgen und die Beschäftigung hierüber nimmt der Versicherte in Verwahrung.

— In der letzten Nummer unseres Blattes haben wir eine Mitteilung der „Frankf. Ztg.“ wiedergegeben, in welcher die einem Gölzinger Verein auf sein Gesuch um Fahrpreisermäßigung zu einem Sonntagsausfluge von der sächsischen Staatsbahnverwaltung erteilte Bescheid abfällig besprochen wird. Wir erhalten darüber folgende Aufklärung: „In Sachsen wird an Sonntagen die vierte Wagenklasse nicht geführt. Hiervon eine Ausnahme gerade zu gunsten des Gölzinger Vereins „Kamelos“ zu machen, war natürlich ausgeschlossen, denn was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Das gleichzeitige Anerbieten, Wagen vierter Klasse — die der Verein eingestellt haben wollte — bei Bezahlung des Fahrpreises dritter Klasse zu stellen, wenn es gewünscht werde, beruht aber darauf, daß in Sachsen vielfach zu Gesellschaftsausflügen an Sonntagen Wagen vierter Klasse mit besonderer Bänkeausstattung gegen Bezahlung der dritten Klasse ausdrücklich gewünscht werden, weil solche Wagen das Zusammenfahren einer größeren Anzahl von Personen ermöglichen. Hiernach wird in dem Anerbieten der Verwaltung niemand etwas anderes finden, als eine unter den gegebenen Verhältnissen einzig mögliche Gefälligkeit.“

— Der Wechsel im Vorjitz des Konservativen Landesvereins gibt, wie wir erwarten konnten, unseren Gegnern wiederum gewünschte Gelegenheit, über angebliche Spaltung der konservativen Partei zu fabulieren. Die Provinzpresse wurde mit einem gleichlautenden Artikel gespeist, der den Rücktritt des Professors Gravelius als das Zeichen der bereits vollzogenen unermesslichen Spaltung bezeichnete. Wie so oft, so haben sich auch diesmal unsere „liebenswürdigen Freunde“ gründlich geirrt. Der Rücktritt des Professors Gravelius vom Vorjitz erfolgte aus persönlichen und nicht aus politischen Gründen. Die Erklärung des Rücktrittes am Beginn der Sitzung des Zwölferausschusses ist, ohne daß auch nur ein Wort vorher gemeldet worden war und ohne daß irgend welche Auseinandersetzungen über die Richtlinien der Partei in der gegenwärtigen Zeit stattgefunden hatten, erfolgt. Von keiner Seite wurde Professor Gravelius in der Sitzung gebeten, den Rücktrittsgedanken aufzugeben. Auch die Wahl Dr. Wagners erfolgte sofort ohne jede Debatte mit Einstimmigkeit. Dasselbe geschah bei allen anderen in dieser Sitzung gefaßten Beschlüssen. Wie oft hat man die konservative Partei schon totgepflegt, wie oft ihre Spaltung prophezeit! Trotzdem steht die konservative Partei unseres Landes noch immer fest und unerschütterlich und wird in geschlossenen Reihen auch künftig ihre Ziele verfolgen. Daß die Anschauungen Einzelner mit den Ansichten der Gesamtheit divergieren, kommt in jeder Partei vor — in den liberalen Parteien aber viel häufiger und viel intensiver als jemals in den Reihen der Konservativen! War doch zum Beispiel bei der Wahlrechtsreform 1896 gerade die nationalliberale Partei am meisten gespalten.

Dresden. Der frühere Geheim Kommerzienrat Viktor Hahn, der eine 4jährige Gefängnisstrafe verbüßt, hat sich während seines Urlasses zum zweiten Male verheiratet. Seine Auserwählte ist eine Berliner Hotelbesitzer-Witwe, die über mindestens 1/2 Million Mark verfügt.

— Die aufsehenerregende Feuerwehraffäre in Siebenlehn hat das Ansehen der sächsischen freiwilligen Feuerwehren ungünstig beeinflusst. Dies hat eine Befehlsanweisung des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren veranlaßt. Auf dem Feuerwehrtage für Dresden und Umgebung in Moritzburg am vorgestrigen Sonnabend gab, wie mitgeteilt wird, Herr Brandmeister Herrmann von der Dresdener Berufsfeuerwehr als Bezirksvorsitzender eine längere Erklärung zu dieser Sache ab, in welcher u. a. folgendes gesagt wurde: „Der Fall ist für alle traurig, für die Feuerwehr eine Schmach. Was mag die Triebfeder gewesen sein, welche sonst ehrende Kameraden zu solchen Handlungen hingerissen hat? Ein einziges energisches Auftreten des Hauptmannes oder eines anderen Kameraden hätte es sicher vermocht, das ganze verbrecherische Treiben mit einem Male in sich zusammenbrechen zu lassen. Bis hierher und nicht weiter. Herr Bürgermeister, hier ist Amt und Würde, hier ist meine Ausrüstung!“ So mußte es kommen, aber keinesfalls durfte sich die Feuerwehr als verbrecherisches Werkzeug gebrauchen lassen. Der Führer der Brandfister war ein mit Amtsgewalt ausgestatteter und gebeder Verbrecher. Wir Feuerwehrmänner müssen aus diesem Fall zu beklagenden Vorurteilen die Lehre ziehen, daß es für uns nur die eine Richtschnur gibt, in Form der Bekämpfung des Feuers den Menschen helfend und rettend zur Seite zu stehen, nicht aber etwa durch Begünstigung des Brandes einen vermeintlichen Vorteil der Mensch fördern zu wollen. Wir Feuerwehrleute sind da, um die Vernichtung jedweden Nationaleigentums durch Feuer zu verhindern. Die kleinste Abweichung von diesem Grundsatz bringt uns auf gefährliche Wege. Durch treue Befolgung dieses idealen Grundsatzes muß ein jeder von uns beitragen, den Vater, den Siebenlehn auf das Vaterländische freiwillige Feuerwehrwesen gebracht hat, wieder zu tilgen und es zu dem wohlverdienten Ehren zu bringen. Ich bitte in dieser Richtung jeden einzelnen, auf der Hut zu sein und einen scharfen Blick zu haben.“

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Nach einer offiziellen Mitteilung der „N. Z.“ hat die deutsche Regierung das französische Schreiben vom 2. d. M. bezüglich der Bildung der Polizeitruppen wie folgt beantwortet: Sie entnehme daraus, daß die in Aussicht genommenen Maßnahmen provisorischen Charakters seien und den Bestimmungen der Abte von Algiciras nicht präjudizieren werden. Die deutsche Regierung habe die Befugnis Frankreichs, sich für die Vorgänge von Casablanca Genugtuung zu verschaffen anerkannt und beabsichtigt nicht, der von Frankreich aus diesem Anlaß unternommen und durch außergewöhnliche Umstände motivierten Aktion Schwierigkeiten zu bereiten. Sie hoffe und wünsche jedoch, daß sich schwere Schädigungen der fremden Kaufleute wie die in Casablanca erlittenen nicht wiederholen möchten.

Die deutsche Regierung mache deshalb darauf aufmerksam, daß nach Ansicht des deutschen Geschäftsträgers in Tanger die, in der Abte von Algiciras nicht vorgesehene Auffassung fremder Polizeikräfte unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen Angriff der Bergstämme auf die Stadt und ernste Gefahr für Leben und Gut der Europäer hervorzurufen könnte, zumal wenn jene Maßregelung nicht unter dem Schutze militärisch unbedingter nützlicher Kräfte vollzogen würde. Die gleiche Gefahr dürfte auch in anderen Hafenorten bestehen.

Berlin, 9. September. Aus Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet: Von den Anhängern Morenas haben sich gestern 42 Männer größtenteils Kriegsknechte, mit 97 Weibern und Kindern und 140 Stück Kleinvieh in Okamas unterworfen. Sie werden in Warmbad interniert.

— Der Rosenanschlag der geplanten Rennbahn im Hundsrück ist dem kaiserlichen Automobilklub ausgegangen. Darnach würde die Rennstrecke 45 Kilometer, 2 385 000 Mark kosten. Innerhalb des gesamten, für die Anlage in Frage kommenden Geländes liegen weder Dörfer, Gehöfte, noch Wiesen und Felder; es sind nur dem preussischen Staat gehörige Waldungen.

Koblenz, 9. September. Der vollbeladene Güterdampfer „Badeniat“ der Mannheimer Lagerhausgesellschaft, der hier vor Anker lag, kam gestern früh plötzlich zum Sinken, in dem der Dampfer sich auf die Seite legte. Ein Matrose wollte die Rettungsarbeiten verhindern und bedrohte die Arbeitenden mit einem Revolver. Er wurde verhaftet. Die Besatzung des Dampfers konnte diesen verlassen. Der Maschinenraum steht unter Wasser. Die Dampfpumpen halten den Dampfer noch über Wasser. Ob eine verbrecherische Tat vorliegt, wird die Untersuchung erst ergeben.

Spanien. Die Madrider Blätter berichten über einen Unfall der gelegentlich eines Ausfluges der Königin Viktoria ereignet sein soll. Während das Automobil der Königin in ziemlich schnellem Tempo fuhr, rannte ein Stier gegen das Gefährt. Der Chauffeur brachte angeblich durch seine Geistesgegenwart den Kraftwagen sofort zum Stehen. Durch das plötzliche Bremsen erlitt der Wagen leichtere Beschädigungen. Die Königin mußte umfahren und war sehr aufgeregt durch den Vorfall.

Belgien. Antwerpen, 9. September. Die Lage hat sich etwas gebessert. Im Laufe des Nachmittags wurde ein größerer Teil Truppen zurückgezogen, jedoch wurde die Gendarmerie verstärkt. Die Versicherungsgesellschaften haben den Schaden noch nicht festgesetzt, doch wird er ungefähr auf 4 bis 5 Millionen geschätzt. Die Gesellschaften weigern sich für den Schaden aufzukommen. Heute findet die Besetzung des erloschenen Schiffers statt. Man befürchtet neue Kundgebungen. Ein 13jähriger Knabe wurde verhaftet, als er versuchte, Feuer an ein Delfaz zu legen.

Amerika. Auf der Insel Vancouver, dem äußersten Punkt von Britisch-Nordamerika haben japanische Unruhen stattgefunden, deren Charakter noch ernster war als die Ausbrüche in San Francisco. Die Volksmenge griff das chinesische Viertel an und demolisierte Häuser sowie Geschäftslokale. Dutzende Chinesen und Japaner flüchteten in die Vorstädte, um der Wut der Volksmenge zu entgehen. Darauf griff die Volksmenge das japanische Viertel an wo noch größerer Schaden angerichtet wurde. Die Japaner sammelten sich und rühten sich zur Verteidigung ihres Eigentums sowie des eigenen Lebens. Plötzlich führten die Japaner unter wilden Banjairufen gegen die englische Volksmenge, um diese zurückzutreiben. Die Japaner hatten sich mit Messern, Stöcken und Revolvern bewaffnet. Es fand ein heftiger Kampf zwischen Engländern und Japanern statt, wobei die Japaner einen glänzenden Sieg davontrugen. Die ergeizende Volksmenge wurde vertrieben. Die Unruhen dauern fort.

Politische Stellung des konservativen Landtagskandidaten Knobloch-Kadeberg,

wie er sie in einer Wählerversammlung in Großenhain kundgab.

„Meine politische Stellung ist noch unverändert. Ich war alle Zeit ein Freund praktischer Politik, habe immer nur Erreichbares erstrebt, mit Bedacht erwogen und maßvoll geurteilt; ich habe mich niemals auf ein Parteiprogramm festgelegt, sondern das einmal als richtig Erkannte offen vertreten, wenn es auch dem Programm der konservativen Partei, der ich mich angeschlossen habe, nicht entsprach. Ich habe immer eine vermittelnde Stellung eingenommen, wie sie die praktische Politik erfordert. Von den gelegentlich mit dem mir jeher geradezu verhafteten Zentrum liebäugelnden Hochkonservativen trennt mich eine meterdicke Mauer, von den Ultrationaliberalen nur eine hölzerne Wand. Ich rechne mich, wie ich Ihnen bereits vor sechs Jahren mitteilte, der freikonservativen Partei zu und gedente da zu bleiben. Erkenne ich auch an, daß soziale Unterschiede berechtigt sind und nie verschwinden können, so billige ich nie die Art, in der viele hochkonservative Herren Stand, Namen und Rang zur Geltung bringen, die Art, in der dem bürgerlichen Erwerbs- und dem Arbeiterstande oft von Herren der höheren Kreise begegnet wird; ich habe die Empfindung, als ob in Sachsen ein Konservatismus dieser Art fast nicht vorhanden wäre, in der 2. Kammer sicher nicht; ebenso ist dort von der so oft von gegnerischer Seite betonten Vorherrschaft der agrarischen Richtung im Ernste nicht die Rede; die vorhandenen Landwirte, und das sind trotz der festgelegten Anzahl von 75 ländlichen Wahlkreisen doch nur einige 20, ich glaube 23, wissen, daß ihr Wohlbestehen mit dem Blühen der Industrie innig zusammenhängt, die Großgrundbesitzer sind teilweise direkt an industriellen Betrieben beteiligt. Sie alle gönnen der Industrie und verwandten Erwerbszweigen aus Ueberzeugung und gesundem Egoismus Luft und Licht, wünschen aber, und mit vollem Rechte, daß man auch ihnen gleiche Rechte entgegenbringe. Es ist durchaus offenkundig und ersichtlich, daß es der Industrie, speziell zur Zeit und seit Jahrzehnten bis auf einige wenige Zweige und natürlich nicht ohne Schwankungen, sehr wohl geht. Fortsetzung in der Beilage.“

Landtagswahl!

Nicht Rückschritt, sondern Fortschritt!!

Seiner Majestät Kaiser Wilhelms Wort:

„Mit Volldampf voraus!“

ist auch unser Losungswort.

Wer es mit unserem Sachsen gut meint, wer für König und Vaterland ist, wer will, dass es im lieben Sachsenlande

Jedem gut gehe,

der gebe seine Stimme Wahlmännern, die für

Herrn Gymnasialoberlehrer Dr. Hermann Barge

In der 1. Abteilung:

Max Schöne,
Guido Stöckert.

In der 2. Abteilung:

1. Bezirk: Julius Neubarth,
Franz Mattick.
2. „ Ernst Lachmann.

In der 3. Abteilung:

Friedrich August Hartmann, No. 252,
Alwin Schöne, Schiessstrasse 233m.

Stimmzettel liegen in den Wahl-Lokalen aus.

Königstreue Landtagswähler!

Sie werden **dringend gebeten**, sich am Wahltage nicht der Wahl zu enthalten. Jede Stimme ist notwendig, wenn es gilt, das jetzt bestehende Wahlrecht zu beseitigen und an seine Stelle ein besseres, gerechteres zu setzen. Freilich nicht das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, wie die Freisinnigen und Sozialdemokraten wollen, denn das wäre bei der großen und stetig wachsenden Industriearbeiterschaft Sachsens und dem damit regelmäßig verbundenen Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmen weder gerecht noch staatszerhaltend.

Geben Sie Ihre Stimme daher nur den unten bezeichneten Wahlmännern, die eintreten für

Herrn Kaufmann Georg Knobloch in Radeberg,

den Kandidaten der Konservativen und Reformpartei, der Mittelstandsvereinigung und des Bundes der Landwirte. Denn Herr Knobloch ist in der Hauptsache mit dem Wahlrechtsentwurfe der Regierung einverstanden, der allein von allen bisher vorgelegten Entwürfen die Vertretung aller wichtigen Bevölkerungsgruppen in gerechter Verteilung gewährleistet.

3. Abteilung.

Wahlzeit: Mittwoch, den 11. September 1907, von vorm. 10 Uhr bis nachm. 1 Uhr.
Wahllokal: Ratskeller, 1 Treppe.

Wahlmänner: Privatus **Ernst Grohmann**,
Redakteur **Otto Dorn**.

2. Abteilung.

1. Bezirk.

2. Bezirk:

Wahlzeit: Donnerstag, den 12. September 1907, von vorm. 10 Uhr bis nachm. 1 Uhr.
Wahllokal: Schützenhaus.

Wahlzeit: Donnerstag, den 12. September 1907, von vorm. 10 Uhr bis nachm. 1 Uhr.
Wahllokal: Ratskeller, 1 Treppe.

Wahlmänner: Stadtrat Privatus **Richard Borkhardt**,
Töpfermeister **Hermann Sperling**

Wahlmann: Kaufmann **Richard Bachmann**.

1. Abteilung.

Wahlzeit: Freitag, den 13. September 1907, von vorm. 11 Uhr bis nachm. 1 Uhr.
Wahllokal: Ratskeller, 1 Treppe.

Wahlmänner: Fabrikdirektor **August Kößing**,
Dr. med. **Walter Archig**.

Hafer - Cacao

à Pfund 120 Pfennige.
Bei Einkäufen ein. Ditesf. cand.
Cacaotee als Probe gratis.
R. Selbmann, Neumarkt 294.

Bösen Husten

verhüten echte **Honig-Kiefernadel-** u. **Eucalyptusbons**, Paket 30 u. 25 Pfg. bei
Max Jentsch, Drogist.

Mäuse

Ratten vertilgt radikal
„Es schmeckt prächtig.“ Pat. 50 u.
100 P. **Max Jentsch**, Drog. Langestr.

Conrad Nussöl

Schröders
ein feines, haardunkelndes Öl,
für ergrauendes u. rotes Haar.
empf. à 60 Pf. **M. Jentsch**, Drogerie.

Verloren.

Jungerweiss.Hahn
entlaufen bei
Arth. Feilgenhauer.





Für die Herbst- und Winter-Saison
empfehle:

Elegante Damen-Paletot
in Astrachan, schwarz und farbig, aparten schwarzen
Tuchstoffen und modernen hellfarbigen Dessins.

Damen-Jaquets!
Kinder-Jaquets!

Kostümröcke in hervorragender Auswahl.
Allergrösstes Lager am Platze!
In Ihrem Interesse kaufen Sie nicht vor-
eilig ohne meine **unübertroffene, ausser-
ordentlich reichhaltige** Auswahl gesehen
und die als **anerkannt wirklich aller-
billigsten** Preise gehört zu haben.

Aug. Rammer jr., Pulsnitz,
Langestr. 26/27.

Durch Verarbeitung sich nur **sehr gut tragender** Stoffe bewährt sich **meine** Konfektion
immer wieder aufs Beste!

— Beachten Sie bitte meine Fenster-Auslagen! —



Sämtliche am 1. Oktober a. c. fälligen

— Kupons —

lösen wir bereits vom 16. September an spesen-
frei ein.

Kamenz, im September 1907

Dresdner Bankverein
Filiale Kamenz.

Militär-Verein Ohorn.

Um baldigste Regelung der Verhältnisse herbeizuführen, werden
die Mitglieder, die gezwungen, bez. gesonnen sind, aus obigem Verein
auszuscheiden, hierdurch dringend gebeten, ihre Abmeldung bis spätestens

Donnerstag, den 12. d. Mts.,

abends 7 Uhr, beim Unterzeichneten zu bewirken. Nur wer sich
bis dahin abmeldet, erhält gegen Vorlegung seines Quittungsbuches
seinen Anteil in der nächsten

Hauptversammlung,

die **Sonnabend, den 14. d. Mts.**
stattfindet, ausgezahlt.

R. E. Schöne, z. Z. Vorstand.

Arbeiter!

Die Freisinnigen (jetzt Liberalen) und Sozial-
demokraten haben gegen die Arbeiterschutzge-
setzgebung gestimmt!

Handwerker
und Gewerbetreibende!

Der Freisinn hat nur schöne Worte für Euch,
die Konservative Partei aber ist im Landtage
schon mehrfach für Euch tatkräftig eingetreten.

Zu der **am 11., 12. und 13. September** stattfindenden

Wahl der Wahlmänner
für die Stadt Pulsnitz

umfassenden 3. städtischen Wahlkreis werden die Urwähler ersucht, die
ihnen von den Wahlvorstehern zugestellten Bestellzettel zur Wahl mit-
zubringen, um ein schnelleres Auffinden des Wählers in der betr.
Abteilungsliste herbeizuführen.

Weintrauben,

1 Kiste, ca. 5 Pfd., 120 Pfg.,
1 Pfd. 29 Pfg.,

frische Phirsiche

empfiehlt

Richard Seller.

Einige Scheffel Feld,

an der Lichtenberger Straße, und
eine Wiese,

an der Mittelbacher Straße zu ver-
pachten.

Pulsnitz M. S.

Oskar Mager.

Ratskeller Pulsnitz.

Morgen, **Mitt-
woch,** den 11. Sep-
tember

Schlacht-Fest
wozu freundlichst ein-
berm. **Schneider.**

Militär-Ver. Ohorn

Sonnabend, den 14. Sept.,
abends 1/2 9 Uhr

Hauptversammlung.

Das Erscheinen aller Mitglieder
ist dringend notwendig.

R. E. Schöne, z. Z. Vorstand.



**Sonn-
abend,**
den
**14. Sep-
tember**
abends
1/2 9 Uhr

Hauptversammlung

in Weizmanns Gasthof

Der Vorstand.

Bullenverkauf.
Die Zuchtgenossenschaft **Grossnaundorf** hat
einen aussergewöhnlichen **Bullen** abzugeben.
Hierauf Reflektierende können denselben in den Mittagsstunden
von 1/2 12—1/2 2 Uhr besichtigen und ihre Angebote beim Bullenhalter
E. Kammer ev beim Genossenschaftsvorsitzenden bis **15. Sep-
tember a. c.** abgeben. Der Vorstand.

Für die uns an unstrem
Hochzeitstage
übermittelten zahlreichen Geschenke u. Glückwünsche sprechen
wir hierdurch allen lieben Bekannten u. Freunden von nah
und fern unsern innigsten Dank aus.
Pulsnitz und Lichtenberg, den 8. Sept. 1907
Kurt Hausdorf und Frau Lina, geb. Großmann.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3/4 6 Uhr verschied im 73. Lebensjahre nach
kurzen schweren Leiden unsre gute Mutter, Groß- und
Schwiegermutter

Frau verw. Eleonore Born,
geb. Renner.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Pulsnitz M. S., den 8. September
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch 3/4 3 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Herr Privatus

Sonntag, Nachmittag 1/4 3 Uhr entschlief sanft und ruhig mein lieber
Vater, unser guter Schwiegervater, Gross- und Urgrossvater

Friedrich Carl Borkhardt

im gesegneten Alter von fast 89 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigt dies nur hierdurch an
Pulsnitz, den 8. September 1907

Richard Borkhardt
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 4 Uhr statt.

Homöop.-Verein, Niedersteina.

Nächsten **Sonnabend,** abends
1/2 9 Uhr

Wiese,
2 Scheffel, geteilt oder im Ganzen
am Viebig, Lichtenberger Weg, ge-
legen, ist zu verpachten.
Pulsnitz M. S.,
Osk. Grundmann.

Schwabin

stärkstes Mittel gegen
Schwaben, Russen etc.
In Pulsnitz nur bei
Felix Herberg
Mohren-Drogerie.

Zu verkaufen.

Schönes oldenburger
Bullen- u. Kuhkalb

hat sofort abzugeben die Zuchtge-
nossenschaft Pulsnitz M. S. in
Nr. 29 und 66.

es ist weit
die Landw
triebserf
daß ihr
liegen di
2. Kamme
bustriellen
wären, wo
in unbede
ungerecht
der Konse
Seiten der
Herren Pla
Mehl und
bekanntlich
genannt, fi
aufzuweisen.
allein den
Wahlrechts
nüge betar
bitteren No
rechtes gef
Fortschritt?
Lebensgewo
taler Seite
der Art vie
Fraktionszu
so würde i
tiven am r
Fausjes, ab
nicht vollz
Anschauung
dort offiziel
von dem l
politischen
Nutzen nur
großen Ma
pellosem G
ersehen kan
denen der
zeit verbürg
neulich au
saute, der
beit auch d
noch mang
und Gemein
tung ihrer
meine ich d
gend an d
selbständige
finde der
helfen und
nicht oder
ja in hervor

22.
Du f
jeht, daß D
wie ich es an
In die
Mag ist für
Frau und w
durchsetzte.
Du bist
Du mir frül
lieb habe —
immer zusam
Beriffen
Augenblick w
sie Harald li
Erkenntnis.
Als die
langte, hielt
man selbst
bessen mitbe
so mußte sie
und gerade b
gen sie ja, S
Rill verborgen
war keine P
die Leuchter
erlaubtes Wo
geschoben, w
flüchtig geträ
nagendes Leid
können. Wa
geliebt zu sein
unteilgliche Z
um Stunde,
und doch unen
als daß es i
Harald,
Fetzen ausfal
bequem, daß
gefiehl ihm die
Augen der jun
ja doch imme
durch einen

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

es ist weiter aber nicht von der Hand zu weisen, daß die Landwirtschaft in der gleichen Zeit bei großen Vertriebserschwernissen nicht auf Rosen gebettet war, und daß ihr die zuletzt geschaffenen höheren landwirtschaftlichen Zölle wohl zu gönnen sind. Ich habe in der 2. Kammer nie die Beobachtung gemacht, daß die Industriellen von seiten der Landwirte angegriffen worden wären, wohl aber zu meinem großen Bedauern und zwar in unberechtigter Art und Weise das Gegenteil. Wie ungerecht und tiefverlezend wirkt stets die Bezeichnung der Konservativen als Brot- und Fleischwucherer von seiten der Liberalen, in deren Reihen bekanntlich ja die Herren Platz nehmen, die den Großhandel von Getreide, Mehl und Vieh in den Händen haben, in deren Taschen bekanntlich der Großprofit, hier geschmackvoll Wucher genannt, fließt, wie verlezend und direkt erlogen ist es bitteren Notwendigkeit für die Aenderung des Wahlrechts gestimmt haben, auch die Herren vom sächsischen Fortschritt? Trotzdem mir nun der ihnen innewohnenden Lebensgewohnheiten wegen die Herren auf nationalliberaler Seite zumeist sehr sympathisch sind (während ich an der Art vieler Herren auf konservativer Seite trotz gleicher Fraktionszugehörigkeit nur wenig Gefallen finden kann), so würde ich doch einen Anstoß an die der konservativen am nächsten stehende altnationalliberale Seite des Hauses, abgesehen von anderen kleineren Differenzen, nicht vollziehen, weil die konservativerseits vertretenen Anschauungen über Behandlung der Mittelstandsfragen dort offiziell nicht geteilt werden, weil ich mir weiter von dem liberalen Gehelassen oder Allesgewähren im politischen und vor allem wirtschaftlichen Leben einen Nutzen nur für die vom Schicksal mit einem besonders großen Maße an Gesundheit, Tatkraft, Intelligenz, struppellosem Geschäftssinn und endlich Kapital Begnadeten ansehen kann, nicht aber für die schwächeren Elemente, denen der Schutz der Gesetze eine erträgliche Selbständigkeit verbürgen muß, denen, wie Finanzminister Dr. v. Hüger neulich auf dem Dresdner Mittelstandstage so richtig sagte, der Staat den Weg ebnet, damit ihrer Arbeit auch der entsprechende Lohn werde, an dem es jetzt noch mangle. Die im Mittelstande aufgehenden Staats- und Gemeindebeamten genießen die Vorteile der Beobachtung ihrer Verhältnisse durch Staat und Gemeinde, sie meine ich deshalb weniger, wenn ich sage, daß es dringend an der Zeit ist, daß auch der Beamten und des selbständigen Handwerkes gedacht werde, diesem Stiefkinder der Gesetzgebung und des Parlamentarismus zu helfen und hierzu bieten leider die liberalen Parteien gar nicht oder nur zögernd die Hand. Der Arbeiter hat sich ja in hervorragender Weise bereits die Reichsgesetzgebung

angenommen. Ich erwarte eine gutgeleitete mit dem gesamten Volke und nicht nur den oberen Schichten führende freikonservative Partei für die Partei der Zukunft; sie soll und wird mit Ausnahme der Wenigen, die mit dem Volke nie in Verkehr traten, alle Beamten, Kaufleute, Landwirte, Handwerker und den großen Teil der Industriellen, die sich freigemacht haben von dem zumeist einseitigen Intressenstandpunkt der liberalen Fraktionen — und das ist ein hochbeachtenswerter Teil — umfassen; sie bietet vermöge ihrer Klaren, maßvollen und gerechten Grundsätze, die nie mehr zu versprechen gestatten, als man zu halten vermag, für Alle Raum, sie bietet das, was verlangt werden kann und die Gewähr, es zu verschaffen, sie tritt stets ein für ein wahrhaftes Reich, eine starke Regierung, der sie aufrichtige Achtung entgegenbringt, von der sie aber vollste Beachtung der konstitutionellen Rechte der Volksvertretung fordert, sie hat für die mittleren und niederen Schichten unseres Volkes, aber ohne sie durch unerfüllbare, doktrinäre, wenn auch noch so schön klingende Versprechungen geneigt zu machen, ein warmes Herz, ist deshalb stets bereit, die Steuerlasten unten zu verringern, und fördert die soziale Gesetzgebung, ohne Murren die Lasten auf sich nehmend, in der Erkenntnis, daß es noch möglich ist, sie zu tragen in einem Reiche, dessen Industrie fortgesetzt wächst und dessen allgemeiner Wohlstand, wie statistische Erhebungen zeigen, stetig zunimmt.

Das Landtagswahlrecht in Sachsen.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein und muß deshalb immer wieder betont werden, daß das jetzt bestehende und hoffentlich zum letzten Male zur Anwendung kommende Wahlrecht ausdrücklich nur als ein provisorisches gedacht war. Nachdem nun dieses Wahlrecht im ganzen Lande eine außerordentliche Wahllaulheit und Interesselosigkeit an der sächsischen Politik erzeugt, sich also als untauglich dazu erwiesen hat, ein den Willen des gesamten Volkes zum Ausdruck bringendes Parlament hervorzubringen, so ist es Pflicht der Regierung und der politischen Parteien, an die Stelle dieses Wahlrechtes ein anderes zu setzen, das das eben angeordnete Erfordernis in möglichst vollkommener Weise befriedigt. Die Regierung hat ihrer Pflicht, soweit verfassungsmäßig möglich, genügt, und einen Wahlrechtsentwurf vorgelegt. Ebenso sind alle politischen Parteien bereit, beim Zustandekommen eines neuen Wahlgesetzes mitzuwirken. Hierbei ergibt sich aber für sie die Notwendigkeit, Zugeständnisse zu machen, nicht starr an ihrem Parteiprogramm festzuhalten, sondern sich, wenn nötig, selbst zu überwinden auch auf die Gefahr, in ihrem Bestehen geschädigt zu werden. Denn das Wahl des Ganzen muß alle parteidoktrinären Erwägungen besiegen. Hierin gerade aber fündigen der Freisinn (Liberalismus) und die Sozialdemokratie. Denn beide verlangen die allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahl, also das Reichstagswahlrecht für Sachsen. Hätten beide Parteien das Wohl des gesamten Volkes im Auge,

so würden sie nicht ein Wahlrecht empfehlen, das — in einem industriellen und sich industriell immer weiter entwickelnden Staate wie Sachsen — der Lohnarbeiterklasse ein erdrückendes Uebergewicht verleiht, die andern Klassen aber beinahe entmündigt. Mit Wahrscheinlichkeit ist dann eine Zeit vorauszu sehen, wo die Sozialdemokratie die Mehrheit in der Zweiten Kammer hat. Wessen sich alsdann das Land zu versehen haben wird, wenn die Massenverheerung dominiert, das möge der Leser aus einem in ganz Sachsen verbreiteten sozialdemokratischen Flugblatte ersehen, das ein schlagendes Zeugnis ist von der politischen Unfähigkeit und der moralischen Struppellosigkeit und der sinnlosen Uebertriebungsucht der fanatischen Volksaufwähler. Es heißt da u. a.: „Eine Regierung, die dem Volke dergleichen entehrende und entrechtende Gesekentwürfe zu bieten wagt, handelt gegen die Interessen des Landes, ist volksfeindlich und muß aufs energischste bekämpft werden. Wie kann ein auf das schreiendste Unrecht basierter Landtag überhaupt Gesetze schaffen, die dem Recht oder gar dem Rechtsbewußtsein des Volkes entsprechen? Kann eine Regierung dem Volke Achtung vor Gesetzen abzwängen, die von einer auf das schönste Unrecht fundierten Gesetzgebung geschaffen worden sind? Glauben die herrschenden Klassen, daß sie dem wertvollen Volke — das die Grundsäule aller Staats- und Gesellschaftsformen bildet, das durch seine Arbeitskraft, seinen Fleiß Alles und Alle erhält, alle Kultur fördert, alle Reichthümer schafft und dabei doch darben und leiden muß — ewig den Fuß auf den Nacken setzen dürfen? Empfindet man nicht, daß, je schwerer das dem Volke zugefügte Unrecht ist, um so eher und gewaltiger der Ausbruch der Empörung erfolgen muß, der diesem Unrecht ein Ende machen wird? Wähler! Bürger! Arbeiter! Gegen diese volksfeindliche, die Gesamtinteressen des Landes schädigende Entrechtungs- und Gewaltpolitik muß der Kampf für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht auf das schärfste fortgeführt werden. Auf die Dauer kann und darf das wertvolle Volk nicht gegen seinen Willen ausgebeutet und unterdrückt werden. Immer klarer, bewußter, entschiedener muß es auf seine Befreiung aus unwürdiger Knechtschaft, auf die Herbeiführung freierer Zustände, auf die Schaffung eines Volkslandtages hinarbeiten. Die Angst, daß nach Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechtes eine sozialdemokratische Mehrheit in die Zweite Kammer des Landtages einzuziehen könnte, legt Zeugnis ab von der Unfähigkeit der Herrschenden, dem politischen Fortschritt entsprechend zu handeln, Gesetz und Recht in Einklang mit dem Willen des Volkes zu bringen und die Staatswirtschaft nach den Kräften und möglichen Leistungen der einzelnen Volksschichten einzurichten. Willkür, Begünstigung der Besitzenden, fortgesetzt gesteigerte Ausbeutung der ärmeren, arbeitenden Volksklassen, und die bewußte Ausübung und Inanspruchnahme offenbarsten Unrechtes — all das muß die Klassenkämpfe schüren und schwere Katastrophen herbeiführen.“

Die kleine Rätin.

Roman von V. Corvin.

(Nachdruck verboten.)

„Du sagst mir immer viel Angenehmes. Ich freue mich jetzt, daß Du unsere Mutter wurdst und wägst garnicht mehr, wie ich es anfangen sollte, Dich zu entbehren.“
„In diese Lage wirst Du auch niemals kommen, denn mein Platz ist für immer und ewig bei Euch,“ erwiderte die junge Frau und wußte nicht, warum es sie dabei wie banger Schmerz durchschobte.
„Du bist auch die Einzige, die ich mag. Wie seltsam, daß Du mir früher beinahe verpaßt warst und daß ich Dich jetzt so lieb habe — so lieb, wie nichts auf der Welt. — Wir wollen immer zusammenhalten, nicht wahr?“
Herzlichen flatterte der Schleier der Selbsttäuschung. Der Augenblick war da, wo Gisela sich jetzt eingekerkert hatte, daß sie Harald liebte. Doch keine Gewissenslämpfe begleiteten diese Erkenntnis.
Als die junge Frau zum Bewußtsein dieses Gefühls gelangte, hielt sie es hoch, wie etwas Heiliges, Ehabenes, das man selbst kaum zu berühren wagt. Es schien ihr ein Stern, dessen milde, reines Licht ihr ganzes Dasein verklärte. Und so mußte sie auch diese Liebe betrachten als etwas Unterirdisches und gerade deshalb Hohes und Ewiges. Die Verhältnisse zwangen sie ja, Harald im Leben immer fern zu bleiben, aber einen still verborgenen Schatz durfte man im Innersten tragen. Das war keine Pflichtverletzung, keine Sünde, nichts, worüber auch die keusche Frau vor sich selbst eröden muß. Nie war ein unerlaubtes Wort zwischen ihr und Harald gefallen, nie etwas geschehen, was die schadenlose Reinheit ihrer Seele auch nur flüchtig getrübt hätte. Sie fand kein sengendes Verlangen, kein nagendes Leid bei dem Gedanken, Harald niemals angehören zu können. Was lag auch daran? Es genügte ihr zu lieben und geliebt zu sein, denn daß sie es war, hatte ihr längst der seine, unteilige Instinkt des Weibes gesagt. So genoss sie Stunde um Stunde, Tag um Tag eines wehmütigen, entfangungsvollen und doch unendlich süßen Glücks und hegte keinen anderen Wunsch, als daß es ihr erhalten bleiben möge.
Harald, der Siegewohnte, wußte wohl, wie es in ihrem Herzen auslag. Es war dem heißblütigen Lebemann etwas un bequem, daß sie ihn auf ein Wiedersehen stellte, aber andererseits gefiel ihm diese keusche Naivität und die Rolle, welche er in den Augen der jungen Frau spielte. Das anmutige Vögeln flatterte ja doch immer näher und zutraulicher heran. Er durfte es nicht durch einen vorläufigen Griff erschrecken und verschlingen.

11. Kapit. I.

Der Sommer neigte sich schon dem Ende zu, als der Justizrat wieder einige Tage in Th. zubrachte. Diese Gelegenheit ergriß Waldemar von Hartensfels, um Leonorens Hand zu erbitten. Er war Erlau der willkommene Freier. Gut Schönborn bildete einen prächtigen Besitz, zu dem weitgedehnte Ländereien und Waldungen gehörten. Das Herrenhaus stand als imposanter, schloßartiger Bau inmitten des schöngepflegten Gartens. Die Vermögensverhältnisse waren wohlgeordnet und glänzend und Waldemars ehelicher gutmütiger Charakter verbürgte eine glückliche Ehe.
„Meine Zustimmung haben Sie, lieber Hartensfels,“ sagte der Justizrat. „Mit Freuden werde ich Sie als Sohn begrüßen. Und Leonorens Einwilligung ist Ihnen wohl auch bereits gewiß?“
„Nein,“ erwiderte der Rittergutsbesitzer etwas zaghaft. „Ich hätte nie gewagt, von meiner Liebe zu sprechen, ohne mir vorher die Einwilligung des Vaters gesichert zu haben.“
„Das macht Ihnen Ehre. Doch dürfen Sie auf mein Einverständnis insofern rechnen, als ich und mein unvergeßlicher Freund eine Vermählung unsrer Kinder wünschten und Ihnen das ja bekannt war.“
„Allerdings. — Aber ich bin ein schlechter Redner, Herr Justizrat und keuselmäßig ungeschickt, wenn es darauf ankommt, etwas in schönen Worte zu kleiden. Auf den Händen will ich die geliebte Frau durchs Leben tragen, aber mein eigener Anwalt sein und den richtigen Ausdruck finden — das ist nicht meine Sache. Und dann — Fräulein Leonore ist so ernst und ruhig — nicht, daß ich sie anders haben möchte, nein, das gefällt mir gerade — aber es imponiert und hält in Respekt. Oft meinte ich auch, sie wäre eigentlich zu gut für mich, aber wenn sie es mit mir wagen will, dann werde ich ihr niemals Ursache geben, diesen Entschluß zu bereuen, sie soll sich glücklich fühlen auf Schönborn.“
Mit warmem Händedruck nahmen die beiden Männer von einander Abschied.
„Wie sieht es mit Leonore? Sieht sie Hartensfels gern? Bevorzugt sie ihn vor anderen?“ fragte der Justizrat, als er mit Gisela durch den Garten promenierte.
„O gewiß! — Ich denke doch,“ erwiderte sie hastig und erlösend, denn es fiel ihr schwer aufs Herz, daß sie in letzter Zeit, ihres Versprechens uneingedenk, gar nicht auf die ältere Stieftochter geachtet hatte.
„Du weißt mir also nichts Bestimmtes zu sagen?“
„Ach Walter — wie sollte ich? Sie ist ja so verschlossen.“
„Du versprachst mir aber doch, meine Wünsche zu unterstützen.“
„Ja, — aber das Vertrauen eines so stolzen, ernsten Mädchens zu gewinnen, hält schwer. Mit Fräulein bin ich glücklicher gewesen, die hat mich jetzt sehr gern und —“

„Ja, ja, ich bemerkte es schon mit Vergnügen, doch was denkst Du denn hinsichtlich Leonorens? Ist sie Hartensfels Werbung geneigt?“
„Ich hoffe es.“
„Du hoffst! — Aber Du weißt nichts. Nimmst Du denn niemals Gelegenheit, ihr die Vorteile einer solchen Verbindung klar zu legen und sie auf den prächtigen Charakter, welchen Waldemar besitzt, aufmerksam zu machen?“
„Sie fand immer Gefallen an seiner Gesellschaft und ich sicher, daß sie ihm gut ist. Wißt Du, daß ich mit ihr über die Angelegenheit spreche?“
„Das hätte früher gesehen müssen, Du scheinst das aber vergessen zu haben. Nun kann ich die Sache selbst in die Hand nehmen und brauche Dich nicht damit zu belästigen. Sei so gut, das Mädchen herzuführen.“
Gisela tat es.
Der Justizrat setzte seine Tochter von dem Antrag Hartensfels in Kenntnis.
Leonorens Wangen wurden um eine Schattierung blässer, aber sie erwiderte mit ihrer gewöhnlichen Ruhe:
„Nein, Vater, Waldemars Gattin kann ich nicht werden.“
„Warum?“ fuhr Erlau auf.
„Weil ich ihm nicht mit gutem Gewissen Liebe und Treue zu versprechen vermöchte und weil er eine Frau verdient, die ihm von ganzer Seele zugehen ist.“
„Romanideen! Die Leidenschaft verfliehet sehr schnell, mein Kind,“ sagte der Justizrat.
„Aber Liebe und das Gefühl innerer Zusammengehörigkeit muß doch vorhanden sein. Ich bin außer Stande ihm derartige Empfindungen darzubringen.“
„Hübsch, jung, reich, wie er ist, was haßt Du gegen ihn einzuwenden?“
„Gegen ihn? — nichts gegen unsere Verheiratung — alles, denn er ist nicht der Mann, den ich beglücken und an dessen Seite ich selbst das Glück finden würde.“
„Entscheide nicht so schnell — überlege.“
„Ich bedarf keiner Bedenkzeit.“
„Du bist Dir selbst vielleicht noch nicht einig.“
„Doch lieber Vater.“
„Eine Partie wie diese so ohne weiteres von der Hand zu weisen, erkläre ich für Torheit. Waldemar ist kein Hühler und wird nicht auf rasche Antwort bringen.“
„Warum sollte ich ihm Hoffnungen machen, von denen ich bestimmt weiß, daß sie niemals erfüllt würden? Das wäre ein schlechter Beweis der Freundschaft.“
(Fortsetzung folgt.)

Niedersteina. bend, abends
lung.
se,
der im Ganzen
erger Weg, ge
nten.
ndmann.
abin
ttel gegen
ussen 12.
nur bei
rberg
gerie.
aufen.
enburger
hkalb
n die Zuchtge
niz M. S. in
auf.
aundorf hat
eben.
Mittagsstunden
n Bullenhalter
is 15. Sep.
Vorstand.
sprechen
von nah
Bmann.
ahre nach
roß- und
n,
nen.
n Trauer
lieber
dt
en.

Vermischtes.

* Menschenjesser im deutschen Schutzgebiete. Festige Fesseln entwickeln sich oft zwischen den Eingeborenen auf der Gazellenhalbinsel (Deutsch-Guinea). Gelingt es in solchen Fesseln...

* Die Frauen im nubischen Niltal, im östlichen und westlichen Sudan, die Bewohnerinnen der Halbinsel Semnar sowohl, als diejenigen von Korbofan, wie auch die Kolabji-Söhne in Darfor, widmen allwöchentlich mindestens einige Stunden dem Räuchern.

* Elefanten diebe. In Siam hat sich seit einiger Zeit ein neuer Diebeszweig entwickelt: der Elefanten Diebstahl. Die Diebstahler vertreten bekanntlich in dem Reiche des Königs Schulalongforn die Stelle der Laßpferde und werden besonders bei der Denkhölzbearbeitung verwendet.

Dresdner Schlachtviehpreise

am 9. September 1907.

Zum Auftrieb waren gekommen: 200 Ochsen, 101 Kalben und Kühe, 210 Bullen, 219 Kälber, 888 Schafe, 1690 Schweine zusammen 3408 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 29-48 M., Schlachtgewicht 63-91 M.; Kalben u. Kühe Lebendgewicht 30-47 M., Schlachtgewicht 60-81 M.; Bullen Lebendgewicht 33-48 M., Schlachtgewicht 65-81 M.; Kälber Lebendgewicht 42-54 M., Schlachtgewicht 68-83 M.; Schafe Lebendgewicht 39-48 M., Schlachtgewicht 80-91 M.; Schweine Lebendgewicht 46-55 M., Schlachtgewicht 60-70 M.; (Mit entsprechendem Tara-Gewicht.)

Dresden. Produkten-Börse, 9. Sept. Wetter: Veränderlich. Stimmung: Fest. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer, 227-232 M., brauner, alter 75-78 Rilo, do. neuer 75-78 Rilo 222-228 M., do. russischer rot 233-242 M., do. russischer weiß, — M., Walla und argentinischer 238 bis 242 M. Roggen, sächsisch, 70-72 Rilo 208-210 M., do. — Rilo —, preuß 207-212 M., russ. 214-217 M. Gerste, sächs. 185-200, sächs. 195-205, Polen 195-205, böhm. 210-225, mäh. — Futtermittel 156-160. Daser, sächs. alter 193-204, do neuer 172-185, sächs. u. Pol., alt — M., do. do. neu — M. Mais, Cinquintine 158-166 Kart, Zapfata, gelber 151-165 M., amerik. mig. 158-163, Rumbmais gelb 150-164 M. Erbsen, Futtermais 190-200 M. Weizen, sächs. 170-180 M. Buchweizen, inländ. 220-225, do. fremder 220-225 M. Delsaaten, Wintererbsen feucht 300-315, trocken 320-330 M. pr. Sept., Leinsaaten, feine 260-265, mittl. 245-255 M., Zapfata 235 bis 240, Bombay 255-260 M. Rüböl, raffiniertes 82,00 M. Rapsöl (Dresdner Marken): I 18,00, II 17,00. Weizenmehl (Dresdner Marken): Kaiserung 35,50-36,00, Grießlerung 34,00-34,50, Semmelmehl 33,00-33,50, Backermehl 31,00-32,00, Grießlermehl 28,50-29,00, Pöhlmehl 24,00-25,00 M. Roggenmehl (Dresd. Marken): Nr. 0 31,50 bis 32,00, Nr. 1 30,50-31,00, Nr. 2 29,50-30,00, Nr. 3 24,50-25,00, Futtermehl 16,00-16,40, exkl. der Stäbe. Weizenkleie (Dresd. Marken): grobe 12,60-12,80 M., feine 12,60-12,80 M. Roggenkleie (Dresd. Marken): 14,20-14,60 M.

Witterungsaussichten.

Mittwoch, den 11. September:

Teilweise heiteres, trockenes Wetter; Nacht kühl, Tag ziemlich warm. Vielfach Morgenebel.

Neueste Meldungen

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.

Frankfurt a. M., 9. September. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Kassel machte die Kaiserin heute vormittag seit ihrem Unfall den ersten Ausgange zu Fuß und zwar vom Wilhelmshöher Schloß bis zur Fontaine.

Reichenhall, 9. September. Der Münchener Rentner Catfch, der sich mit seinem Automobil auf der Hochseitsreise befand, stürzte in der Nähe von Golting mit seinem Automobil von einem Anhang in ein reichendes Gebirgswasser. Er wurde 3 km weit fortgerissen und tot aus dem Wasser gezogen. Die Frau des Rentners und der Chauffeur wurden aus den Wagen geschleudert und leichter verletzt.

Petersburg, 9. September. Hier hat sich ein neuer „Rettenbund“ konstituiert, welcher den Zweck verfolgt, im Falle eines Attentates auf den Zaren oder Stolypin sämtliche Juden Rußlands zu töten.

Tanger, 9. September. Die Bewohner von Fez befürchten Unruhen. Die Stadtmauern des Judenviertels wurden erhöht. Das in Fez verbreitete Gerücht, daß Mulay Hafid von Deutschland Waffen gekauft habe, ist natürlich unwahr.

London, 9. September. Morgen wird hier die Ankunft der Gräfin Montignoso erwartet. Der Grund ihres Besuches ist ihre bevorstehende Trauung mit dem 26jährigen Florentiner Sänger Toselli.

Berlin, 10. September. Der Hochverratsprozeß gegen Dr. Karl Liebknecht wird am 9. Oktober vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen.

Wien, 10. September. Die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung der Gräfin Montignoso mit einem italienischen Sänger wird in hiesigen Hofkreisen nicht geglaubt.

Die Gräfin ist seit ihrer Scheidung wieder Mitglied des österreichischen Kaiserhauses geworden. Für ihre Wiederverheiratung ist die Ebenbürtigkeit und die Zustimmung des Kaisers als Chef des Hauses notwendig, die in diesem Falle gewiß nicht erteilt werden würde. Durch ihre Wiederverheiratung würde die Gräfin ihrer finanziellen Unterstützung, die sie aus Oesterreich bezieht, verlustig gehen.

Casablanca, 10. September. Die Spanier haben einen Refugnosierungsrat ausgeführt, wobei sie einer von den Marokkanern gestellten Falle glücklich entgingen. Durch Mitrailleusefeuer wurden die Marokkaner in die Flucht getrieben. Eine von den Marokkanern gefangen gehaltene Spanierin, die ausgelöst wurde, kehrte nach Casablanca zurück; sie befand sich in trostlosem Zustande.

Neapel, 10. September. Die Mitteilungen der Presse über die Mitschuld der Polizei an den Verbrechen der Camorra haben wiederum zur Verhaftung von 2 Kommissaren, 1 Polizeioffizier und verschiedenen Polizeianten geführt, die sämtlich beschuldigt sind, an zahlreichen Verbrechen der Camorra beteiligt zu sein. Man erwartet weitere Skandale.

Paris, 10. September. Der Minister des Aeußern Pichon begab sich gestern Abend gegen 6 Uhr zu Clemenceau, mit dem er wegen der deutschen Antwort auf die jüngste, französische Note eine längere Unterredung hatte. Clemenceau erklärte im Lauf des Abends in einem Interview: „Die Note der deutschen Regierung konnte nicht anders als befriedigend lauten.“

London, 10. September. Nach Meldung aus Montreal haben sich auch dort Japanerunruhen ereignet. Es wurden vielfach Japaner angegriffen und schwer verletzt. Die canadischen Behörden haben umfassende Maßnahmen getroffen, um weitere Ausschreitungen zu verhüten.

Dresden, 10. September. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Schmidt vom Leibgrenadierregiment wegen Mißhandlung Untergebener in 48 Fällen zu 45 Tagen Gefängnis.

Fulda, 9. September. Großfeuer äscherte in Poppenlauer im Höngebirge 23 Gebäude ein.

Berlin, 10. September. Gegen das Vermögen des deutschen Generalbevollmächtigten der Deutschen Armee- und Kolonialausstellung Direktor Albert Hüster ist ein Arrestantrag und gegen die Kolonialausstellung selbst der Antrag auf Konkursöffnung gestellt worden.

Petersburg, 10. September. Aus dem Gouvernement Pless werden furchtbare Brandstiftungen gemeldet. 130 Gehöfte sind durch das Feuer zerstört worden.

Budapest, 9. September. Gestern Mittag geriet die mächtige, vierstöckige Backsteine Dampfmühle in Raab in Brand. In der Mühle waren 200 Arbeiter beim Ausbruch des Feuers beschäftigt. Die Arbeiter sprangen aus den oberen Stockwerken in das Sprungloch; 8 Arbeiter blieben tot, 40 wurden schwer verletzt, 40 fehlen noch, die größtenteils in den Flammen umgekommen sein dürften. Der Schaden beträgt über eine Million Kronen.

Von Montag, den 9. bis mit 17. September Grosser Saison-Räumungs-Verkauf.

Die in fast allen Warengattungen meines umfangreichen Sortiments im Laufe der Saison angesammelten Restbestände sollen so schnell als möglich geräumt werden. Ich stelle dieselben daher zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen wie folgt zum Verkauf:

- 1 Posten Waschblusen Serie I M. 1.50 Serie II „ 2.50
1 Posten reinwollene Damen-Blusen auf Futter von 3 Mark an
1 Posten Unterröcke M. 1.50, 1.90 usw. bis 3.50 (früherer Preis 2.50-9 M.)
1 Posten Kinderkleidchen von 60 Pf. an
1 Posten Damenschürzen von 30 Pf. an
1 Posten Kinderschürzen von 20 Pf. an
1 Posten Kopf-Schals, Kopftücher, Corsets spottbillig!
1 Posten Seidenbänder, schmal m 2 Pf. mittelbreit m 10, ganz breit m 30 Pf.
1 Posten Schlaf-Decken und Sofa-Decken von M. 1.20 an

- Kinderwagendecken von 50 Pf. an ferner Tisch- und Kommodendecken weit unter Preis.
1 Posten Wischtücher 1/2 Duz. v. 90 Pf. an
1 Posten Cravatten (Seide) Serie I Stück 20 Pf., Serie II Stück 50 Pf.
Knaben-Schwiizer und Knaben-Blusen von 70 Pf. an
1 Posten Kindermützen von 20 Pf. an
1 großer Posten Blaudruck- und Rattun - Reste, spottbillig!
1 großer Posten Lama- und Velour-Reste, spottbillig!
Bunte Bettzeuge 1/4 u. 1/2 breit, wegen Aufgabe dieses Artikels zur Hälfte des Preises!

Carl Henning.

Gutlohnende Arbeit auf Grimmerstuhl wird vergeben. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten. Logis zu vermieten, pr. 1. Januar 1908 beziehbar. Obersteina No. 50.

Schöne Mansardenwohnung zu vermieten Fempelstrasse 82.

Offene Stellen.

Comptorist ges.

Für das Contor einer Fabrik, in der Nähe von Neustadt i. S., wird ein junger Mann mit guter Handschrift und guten Zeugnissen gesucht. Bewerber die bei Rechtsanwälten gewesen sind, werden bevorzugt.

Gefl. Offerten unter Cbiffre W. 100 an die Exped. d. Bl.

Frauen und Mädchen

zu leichter Arbeit bei hohem Lohn — sucht —

C. G. Kuring Dampfseifenfabrik.

Ein Mädchen zum Spulen

wird bei 9 M. Wochenlohn gef. Zu erf. mittags von 11-1 und abends von 6-8 Uhr bei Frau Schöne Langeestr. 28 3 Treppen.

Kräfte. Mädchen

als Aufwartung für den ganzen Tag sucht

Kirstens Conditorei.

Mehrere gewandte

Mädchen

für Arbeitsstube oder Fabrik sofort oder später gesucht. Anfangswochenlohn 8-9 M. R. E. Schöne, Ohorn.

Mehr. Mädchen

finden lohnende Beschäftigung bei W. A. Herb.

Miet-Gesuche.

Kinderloses Ehepaar sucht eine freundl. Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör.

Off. unter A. A. 100 in dieser Zeitung.

Kinderlos. Ehepaar

sucht möglichst sofort mittelgroße Wohnung.

Abt. befördert d. Exped. unter W. L. 27.

Couverts

mit Firma fertigen in allen Preislagen von 100 Stück an. E. L. Förster's Erben.

Ja Ja

die wirksamste med. Seife ist die echte Steckensperd-Coerichwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Steckensperd gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, rote Flecke etc. 4 St. 50 Pfg. in der Löwenapotheke bei Felix Herberg und Max Jentsch.